

Ein moderner 'Zöllner und Sünder'

Folge 1: Eine Begegnung mit Folgen
Arequipa, Peru, im Mai 2020

Folge 2: Der barmherzige Venezolaner
Bern, im Oktober 2020

Ursprünglich verfasst für den Freundeskreis von
Hans & Martha Käser,
Missionare der SMG in Arequipa, Peru

Hans Käser

Folge 1

Eine Begegnung mit Folgen

Arequipa, Peru, im Mai 2020

Vor einigen Tagen haben wir Muttertag gefeiert. Welchen Wert hat eigentlich Mutter- (oder Vater-) Liebe? Ist es nicht so, dass uns der Wert einer Gabe erst wirklich bewusst wird, wenn wir diese Gabe plötzlich entbehren müssen: Leider oft erst wenn wir erkranken, lernen wir die Gesundheit wirklich schätzen oder erst ein schmerzlicher Abschied lässt uns den Wert der Nähe und Gemeinschaft mit lieben Menschen erkennen...

Dies ist mir kürzlich neu deutlich geworden in der Begegnung mit César, einem Venezolaner. Ich begegne ihm an einem der ersten Tage der Ausgangssperre auf dem Heimweg nach meinem Einkauf von Desinfektionsmittel. César fleht mich buchstäblich um Hilfe an, um seine Unterkunft bezahlen zu können. Ich merke schnell, dass er sowohl körperlich wie auch emotional völlig am Ende ist. Diese Begegnung ist der Beginn einer Freundschaft zwischen uns. In den darauffolgenden Tagen treffen wir uns regelmässig, und César fängt an, mir ganz offen aus seinem Leben zu erzählen. Mir wird bewusst, dass er einer dieser typischen 'Sünder und Zöllner' wäre, die bei Jesus willkommen waren und mit denen er Tischgemeinschaft feierte (z.B. Lukas 15,1-2). In einer unserer ersten Begegnungen schenke ich César ein Büchlein, das eindrücklich aus der damaligen Sicht die 3 Geschichten aus Lukas 15 vom verlorenen Schaf, von der verlorenen Münze und von den beiden verlorenen Söhnen schildert. Bei unserem nächsten Treffen fragt mich César, ob ich ihm nicht eine Bibel schenken könnte, damit er die im Büchlein erwähnten Bibeltexte nachschlagen könne... Bei einer späteren Begegnung frage ich ihn erneut nach seiner Lebensgeschichte und speziell nach seiner Kindheit. Er setzt sich auf ein Mäuerchen und erzählt mir, dass er seinen Vater zwar gekannt habe, aber nie irgendeine Beziehung zu ihm gehabt habe, weil seine Eltern getrennt lebten. Seine Mutter sei Alkoholikerin gewesen... Ich erfahre, wie César schon als Kind für zwei jüngere Schwestern sorgen musste ... mit zwölf Jahren dann - ja als zwölfjähriges Kind...! - verliess er endgültig sein Zuhause... Dann fügte er noch hinzu: 'Ich

habe keinerlei Erinnerung an irgendein Liebeszeichen oder Zärtlichkeit von meiner Mutter, dass sie mich jemals gestreichelt oder in die Arme genommen hätte...' – Wow... Tränen sind hier erlaubt...!

Nun aber erlebt César innerhalb von zwei drei Wochen auf ganz krasse Art und Weise Gottes Fürsorge: Eines Tages sagt ihm der Besitzer der Herberge, wo er sein finsternes Zimmer ohne Tageslicht hat, er müsse entweder bis um zwei Uhr nachmittags zahlen oder sonst ausziehen. Ganz verzweifelt ruft er mich an. - Was dann an diesem gleichen Tag alles 'zusammengefügt' wird, führt dazu, dass César vorläufig von einer uns bis dahin unbekanntem Hilfsorganisation aufgenommen wird und ein helles freundliches Zimmer und 3 tägliche Mahlzeiten bekommt – alles gratis! Er ist überwältigt – und wir auch! Dann braucht er unbedingt ein paar Schuhe in der Grösse 44, was es hier bei den eher kleinen Peruanern kaum gibt... Ein Teenager Missionarssohn hat aber genau diese Grösse und schenkt ihm gerne gleich zwei Paar seiner Schuhe!!! Er bekommt auch die dringend benötigten Medikamente, die er seit längerem nicht mehr kaufen konnte!

Eines Tages ruft er mich an und erzählt mir, dass er in der Bibel einen für ihn ganz besonderen Text gefunden habe. Als ich ihn das nächste Mal besuche, schlägt er die Bibel in Hesekiel auf... und ich denke so für mich, welcher Text in Hesekiel könnte denn wohl für César so bedeutungsvoll sein...? Er öffnet die Bibel im 16. Kapitel, Verse 4 – 6...

Als ich später zu Hause diesen Text Martha vorlesen will, diesmal auf Deutsch, kann ich nicht weiterlesen... mir kommen die Tränen... ich kann es kaum fassen, wie treffend diese Worte auf César zugeschnitten sind...

"Und so erging es dir bei deiner Geburt: Man schnitt dir nicht die Nabelschnur ab, man hat dich nicht gebadet und mit Salz eingerieben und dich nicht in Windeln eingepackt. Niemand hatte Mitleid mit dir, niemand hat dich entsprechend versorgt. Man warf dich hinaus aufs freie Feld – so verabscheut warst du bei deiner Geburt.

Da kam ich vorbei und sah dich zappeln in deinem Blut. Als du so dalagst, sagte ich zu dir:

Du sollst leben! Ja, zu dir in deinem Blut sagte ich: Du sollst leben!"

Ja, wir dürfen auch in dieser Zeit von Corona Virus Gottes Handlanger, Seine Mitarbeiter sein! Die wirklichen grossen Wunder aber bewirkt ER: wie eine gute Mutter bringt ER es fertig, jedem einzelnen Menschen Seine Liebe sozusagen 'massgeschneidert' zu zeigen! Für César gibt es in der ganzen Bi-

bel mit ihren weit über 1000 Seiten wohl kein Text, in dem er sich in diesem Moment so persönlich angesprochen gefühlt hätte. Gott führte ihn präzise zu dieser Stelle in diesem für ihn noch weitgehend unbekanntem Buch!

Ein Wunder ist für mich schlicht auch zu beobachten, wie zärtlich teilnehmend und feinfühlig dieser Mensch César trotz seiner Geschichte sein kann - und dazu noch äusserst freigiebig gegenüber anderen Bedürftigen mit dem Wenigen was er hat und bekommt.

Nicht immer sehen wir Wirken Gottes, unseres Vaters in Christus so deutlich, aber diese Erfahrung hat uns neu ermutigt – und will auch euch, die ihr diese Zeilen lest, eine Ermutigung sein!

So möchten und wollen wir täglich in der Gemeinschaft mit dem Vater und untereinander leben! Eine Gemeinschaft, die ER in Jesus Christus möglich gemacht hat und täglich neu möglich macht.

Wir wollen einander ermutigen zu vertrauen, dass ER in seiner Mutter- und Vaterliebe auch besonders in dieser Corona Zeit an uns und an Menschen um uns herum 'massgeschneidert' wirkt!

Folge 2

Der barmherzige Venezolaner

In Anlehnung an die biblische Geschichte aus Lukas 10,25-37:

'Der barmherzige Samariter'

Bern, im Oktober 2020

In der Zeit von Mitte Mai bis Mitte August, begleite ich César auf einer Wegstrecke von ernsthaften, gesundheitlichen Problemen. Das ist für ihn eine sehr herausfordernde Zeit, aber im Rückblick gleichzeitig eine Etappe, aus der er in seinem jungen Glauben schliesslich gereift hervorgeht, mit neuen Erfahrungen dafür, dass sein wahrer VATER vertrauenswürdig führt und sorgt, auch wenn die Lebensumstände manchmal schmerzlich und unbegreiflich sind. – Und Gottes Zuspruch aus Hesekiel an ihn (aus Folge 1) erweist sich da für ihn und für mich als Anker im Sturm: **'Du sollst leben!'**

Im Juli entdeckt Martha in guter Lage ein Haus, wo Zimmer zur Vermietung angeboten werden. Wenige Tage darauf kann César von seinem Hostalzimmer in sein eigenes Zimmerchen umziehen. Da wir selber im Blick auf unsere definitive Rückreise in die Schweiz gerade unser Haus am Räumen sind, haben wir noch so dies und jenes an Möbeln zur Auswahl, so dass wir das wirklich kleine Zimmer ziemlich optimal mit einigen nützlichen Möbeln ausstatten können. César ist sehr glücklich und gestaltet mit viel Kreativität sein 'zu Hause' noch so wohnlich wie möglich.

Unser Wunsch und Gebet war immer, César vor unserer Abreise aus Peru gesundheitlich und wirtschaftlich möglichst stabil zurücklassen zu können und wenn immer möglich mit ein paar guten neuen freundschaftlichen Beziehungen.

Diese Hoffnungen gehen bis zu unserer Abreise vom 18. August erstaunlich weitgehend in Erfüllung! - Allerdings schmerzt uns nun in der Schweiz die Trennung schon und auch die Tatsache, dass es wegen der Corona Situation in Peru immer noch schwierig ist, wahre Beziehungen zu pflegen und vor allem neue Beziehungen aufzubauen.

Diese Situation ist wohl mit ein Grund dafür, dass auch César selbst sich in

Peru nun doch oft einsam fühlt. Zudem ist durch seine neue Beziehung zu Gott auch ein neues Interesse an seiner Familie geweckt worden. So ist vor allem die Beziehung zu einer seiner Schwestern und deren Familie in Venezuela in den letzten Monaten sozusagen neu aufgeblüht und damit ein wachsendes Heimweh. Gleichzeitig ist in Peru in den letzten Wochen durch die zusätzliche politische Krise das Überleben für viele Menschen und besonders für solche wie César noch einmal um Einiges schwieriger geworden. Dies alles hat dazu geführt, dass sich César, wie nicht wenige andere Venezolaner, danach sehnt, wieder zurückzukehren, obwohl die Lage in Venezuela selber auch immer noch dramatischer wird...

Aber bereits die Reise von Peru zurück nach Venezuela ist sehr beschwerlich... und teuer... vor allem für diejenigen, die wie César ihre Papiere nicht 'im Reinen' haben...

Wir sind zusammen mit unserem deutschen Missionskollegen Matthias im Kontakt mit César und brauchen gerade viel Einfühlungsvermögen und Weisheit, um ihm mit wahrhaft gutem Rat beizustehen und zu wissen, in welchem Mass, ihm erneut materiell beizustehen...?!

Am 7. Oktober schreibt mir César. Wie immer fragt er nach unserem Ergehen und ganz besonders anteilnehmend nach Martha, nach deren Spitalaufenthalt. Dann teilt er folgende Nachricht mit uns: 'Heute bin ich einer ca. 20 Jahre jungen venezolanischen Frau begegnet, die in der 32. Woche schwanger ist. Sie ist erst kürzlich ganz alleine in Arequipa angekommen und fühlt sich sehr unwohl. So habe ich sie ins Spital gebracht, wo bei ihr hoher Blutdruck festgestellt worden ist, wahrscheinlich die Auswirkung einer Präeklampsie...!'

Wir fragen uns: Ist diese hilfsbedürftige junge schwangere Frau vielleicht der 'Engel', den Gott brauchen will, um César nebst dem Kampf ums nackte eigene Überleben wenigstens vorläufig noch eine wichtige Aufgabe zu geben, in der er spürt, dass er in Arequipa noch dringend und wertvoll gebraucht wird...?

Am Tag darauf schreibt er: 'Heute bin ich erneut mit der jungen Venezolanerin unterwegs. Sie braucht einen Ultraschall. Eindringlich habe ich zum Herrn gebetet! - Ich ging dann in die Klinik, wo ich selber mal einen Ultraschall machen liess und wo mich eine Venezolanerin bedient hatte, die sich später von mir ihre Frisur pflegen liess und mir so einen kleinen Verdienst ermöglichte. Ich traf sie nun wieder, und sie hat für die Patientin einen Ult-

raschallpreis von 10 Soles (ca. 3Fr) ausgehandelt. – Nun werden wir heute Nachmittag hingehen.'

Ich ermutige ihn, die notwendigen Auslagen für die Patientin nicht zu scheuen, wir würden ihm diese über Matthias zurückerstatten können. Darauf meint er noch, er verfüge im Moment noch gerade über 20 Soles...

Am folgenden Tag nach dem Besuch in der Klinik und Ultraschall berichtet er: 'Gott sei Dank geht es dem Bebe gut, seine Herztöne sind normal. Es ist ein Junge und er wird Cael heissen! Nun wollen sie schauen, was sie der Mutter gegen den Bluthochdruck verschreiben werden.'

Auf diese Nachricht rufe ich César per WhatsApp an. Er ist offensichtlich sehr gerührt, dass Mutter und Kind nun die risikoreichste Etappe hinter sich haben. Er erzählt mir, dass die junge Frau in einem Dorf an der peruanischen Küste gelebt habe, weil ihr Partner dort in der Nähe in einer Mine Arbeit gefunden hatte. Doch seit 3 Monaten hätten sie sich nicht mehr gesehen. Als ihre gesundheitlichen Probleme angingen, hätten sie ihr auf der dortigen Gesundheitsstation geraten, möglichst schnell nach Arequipa zu reisen, um sich dort behandeln zu lassen.

Meinerseits gebe ich der Freude und Dankbarkeit Ausdruck, dass er diesen 'unter die Räuber gefallenen' Menschen den so entscheidenden Liebesdienst tut.

Dann fährt er fort: 'Der Ultraschall kostete schliesslich doch 15 Soles. Mit den restlichen 5 Soles habe ich ein Sandwich gekauft und es mit der Venezolanerin geteilt. Dann ging ich zu Rosa, der Frau vom Lebensmittelladen, die mir schon so oft behilflich war. Ich habe mir bei ihr die nötigen Zutaten ausgeliehen, um Morgen 'empanadas' (südamerikanische gefüllte Teigpastete) machen und verkaufen zu können. Damit will ich versuchen, für meine Landsmännin ein wenig Geld zu sammeln...!'

Wow, mir kommen wieder einmal mehr die Tränen...! Ist das nicht die heutige Version von uralten Geschichten?!

Ich werde an die eindrückliche Predigt vom 80-jährigen ehemaligen Politiker und Pfarrer Otto Zwygart vom letzten Sonntag hier in Bern erinnert: Der hungernde Prophet Elia wird von Gott ins Ausland zu einer Witwe geschickt (1. Könige 17). Obwohl die darin geschilderten Ereignisse bereits über 2800 Jahre zurückliegen, finden wir darin Umstände gezeichnet, die verblüffend an unsere Corona-Aktualität erinnern. Zwygart greift unter Anderem sehr anschaulich die 'Ironie Gottes' auf, von der die Geschichte schier anstössig herausfordernd berichtet: Gott schickt mitten in einer ernsthaften Klimaka-

tastrophe den hungernden Elia aus der Quarantäne ins fremde Nachbarland – und zwar ausgerechnet zu einer Witwe mit ihrem fürsorgebedürftigen Sohn, die zusammen selbst am existentiellen Abgrund stehen. Damit reisst Gott diese Witwe – in wahrhaft ziemlich unsanfter Weise - aus ihrer Opferrolle heraus, begegnet ihr persönlich und gibt ihr einen neuen Lebensinhalt... Für mich ziehe ich als möglichen Schluss: Gott will im 'Normalfall' bestimmt, dass wir aus unserem Überfluss mitteilen, aber in 'göttlicher Ironie' kann er durchaus auch mal unsere vermeintliche Unentbehrlichkeit umgehen und unsere Überfluss-Armut-Mathematik auf den Kopf stellen. So wie bekanntlich 'geteiltes Leid' nicht immer 'doppeltes Jammern', sondern 'halbes Leid' bedeuten kann, so muss auch geteilte Armut nicht unbedingt totales Elend, sondern kann gar halbierte Armut oder gar Ausweg aus der Armut bedeuten, besonders unter dem Einfluss von Seiner Gnade und Liebe.

Oder die andere, auch bereits fast 2000 Jahre alte Geschichte: Jesus erzählt sie zur Illustration an die Adresse der damaligen religiösen und politischen Elite. In ihrer frommen Geschäftigkeit und vermeintlichen Rechtschaffenheit vor Menschen und Gott konnten in Wirklichkeit manche unter ihnen zutiefst lieblos und erbarmungslos an bestimmten Mitmenschen 'vorbeigehen'. – Was für eine Provokation von Seiten von Jesus: Einerseits enthüllt er schonungslos ihre Lieblosigkeit trotz ihrer fast tadellosen Rechtschaffenheit; gleichzeitig stellt er ihnen als Kontrast im Sinne des guten, wahrhaft barmherzigen Beispiels ein Mitglied der verachteten samaritanischen Religion und Kultur gegenüber!

Wo stehen ich und du als gut-christliche, rechtschaffene Bürger unserer Zeit in dieser Geschichte – und wo steht da gerade ausgerechnet ein César?

Für César ist die Frage der Rückreise nach Venezuela nun zwar aufgeschoben aber nicht aufgehoben. Zudem geht es gerade nicht gut mit seiner Hausbesitzerin, und er will umziehen...

Es bleibt spannend, mit César unterwegs zu sein, er und wir bleiben auf das gnädige Wirken Gottes in unserem Leben angewiesen.